

Die „Volkswacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Weltstr. 2/4, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis monatlich 1.20, drei Monate 3.50, sechs Monate 6.50, ein Jahr 12.00. Postgebühren 1.00. Verlagsort: Breslau, Neue Weltstr. 2/4.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inschriftengebühr beträgt für die einseitige Beilage oder deren Raum 25 Pfennige, für zweiseitige und Belegungsarbeiten 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1208.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 121.

Freitag, den 26. Mai 1905.

16. Jahrgang

### Konservative Obstruktion gegen die Bergnovelle!

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Reichstag erlebt am Mittwoch am Schluß seiner Sitzung eine hochbedeutende Szene. Schlot- und Krautjunker, die Bergkriecher vom Rhein und die Sklavensklaver aus Kasubien, Junker und Junkergerosenen, der ganze Haufe des pferdestallbustenden horussischen Kleinadel mit seinen streberischen bürgerlichen Mittläufern. Die Schmarotzer der Grundrente und die Ritter vom dicken Geldsack haben zu Gunsten des preussischen Klassenparlamentes gegen das allgemeine Wahlrecht revoltiert. Dieselben Leute, die sich in heuchlerischen Tiraden über das Verhalten der Linken im Volkstum ergingen, haben zu dem von ihnen so oft verdammt Mittel der Obstruktion gegriffen, um zu verhindern, daß der Reichstag die Reform des Bergrechts in seine Hand nimmt, nachdem das preussische Abgeordnetenhaus selbes, seine Unfähigkeit und seinen bösen Willen, so überaus glänzend dokumentiert hat. Eben hat erst die Linke zugelassen, daß der konservative Initiativantrag von Treuenfels, der ein neues agrarisches Privileg fordert, zur Beratung kam. Die Rechte hat ihren Dank abgestattet, indem sie durch Verlassen des Saales das Haus beschlußunfähig machte und so verhinderte, daß am Donnerstag die Initiativanträge des Zentrums und unserer Fraktion über das Bergrecht zur Beratung gelangen. Eben hat sich erst der Junkerfreund Baasche beschwert, daß Abgeordnete, die einen Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt haben, an dieser Abstimmung dann nicht teilnehmen. Jetzt hat die Rechte nebst einem Teile der Nationalliberalen eben unter Baasches Führung dasselbe getan, worüber sie Tags zuvor heuchlerisch gestöhnt hatte. Die deutschen Arbeiter haben alle Ursache, aufzumerken, was in den nächsten Tagen im Reichstag und im Zentrum geschieht.

Der Reichstag soll spätestens am nächsten Mittwoch bis zum Oktober vertagt werden, jedoch bemüht man sich, bis zum kommenden Sonnabend mit den dringlichsten Arbeiten fertig zu werden, um schon an diesem Tage den Reichstag entlassen zu können. Damit wäre die Bergnovelle glücklich hinausgedrückt. Auf eine Erledigung des Militärpensionsgesetzes noch vor der Sommerpause hat die Regierung verzichtet, dagegen rechnet sie auf die Verabschiedung der neuen Maß- und Gewichtsordnung und ebenso auf die Durchberatung der Wörfelgesetznovelle. Diese Aussicht muß ihr

verhorben werden, wenn die Bergnovelle zur Beratung kommen soll.

### Die Antwort des Volkes.

Die „Petersb. Telegr.-Agentur“ meldet: **Baku, 24. Mai.** Nachmittags 8 Uhr ist der Gouverneur Fürst Nafaschidse durch eine Bombe getötet worden, ebenso ein Kosakenoffizier, der zufällig vorbeiging. Der Rutscher wurde verwundet.

Vor wenigen Wochen fanden in Baku die furchterlichen Mordtaten zwischen Tartaren und Armeniern statt, denen hunderte von harmlosen Einwohnern zum Opfer fielen. Um einen revolutionären Ausbruch gegen die Bureokratie zu verhindern, bewaffnete Fürst Nafaschidse heimlich die Tartaren, stachelte ihren National- und Religionshaß an und hegte sie gegen die christlichen Armenier. Als das unmenseliche Schlachten begann, hielt Nafaschidse das Militär zurück und menu Schutze „aus Versehen“ den mordenden Tartaren die Schutzwaffen entwand, ließ er sie ihnen zurückgeben. Fürst Nafaschidse war, wie selbst der Bürgermeister von Baku feststellt, die Seele der Exzesse und eine russische Unternehmung gegen ihn sollte eingeleitet werden.

Die Bureokratie braucht sich nicht weiter zu bemühen, das Volk hat das Urteil schon gesprochen und vollzogen.

Ein zweites Telegramm meldet: **Warschau, 24. Mai.** Nachts schleuderte ein Unbekannter eine Bombe gegen den auf der Veranda sitzenden Polizeichef von Siedlce und verwundete ihn schwer und drei andere Personen leichter. Der Bombenwerfer entkam.

In der Stadt Siedlce haben in der letzten Zeit oft Judenmordtaten stattgefunden, zu denen der Polizeichef ebenfalls verantwortlich war, als der Gouverneur Nafaschidse an den Barbaren von Baku.

Die blutige Saat hat blutige Früchte gezeitigt! Wird Rußland lernen?

### Sinken des Zuckerprieses.

Genosse J. Karaki schreibt in der letzten wirtschastlichen Wochenschau der „Leipziger Volkszeitung“: Die Börse hat wieder eine verfehlte Spekulation zu verzeichnen; die Haufe am Zuckermarkt ist zusammengebrochen, der Preis sinkt rapide, es ist zu einer regelrechten „Panik“ gekommen. Die Ernte der Zuckerrüben ist im letzten Jahre in den Hauptproduktionsländern infolge der Dürre etwas spärlich ausgefallen. Das gab den Spekulanten willkommenen An-

laß, in Zucker zu machen. Im August 1904 schwirrten die abenteuerlichsten Schätzungen der Ernte durch die Presse. Wer den Silberbergen, die durch die Spekulanten in die Welt gesetzt wurden, glauben wollte, mußte befürchten, daß demnächst die Welt ihren Kaffee ohne Zucker werde trinken müssen. In Wirklichkeit ergab die nachträglich bekannt gewordene, einigermaßen zuverlässige Statistik von F. D. Licht, daß die europäische Rübenzuckererzeugung im Jahre 1904 rund 4,681,000 Tonnen betrug, gegen 5,875,000 im Jahre 1903 und 5,561,000 im Jahre 1902. Natürlich begnügten sich die Spekulanten nicht mit der Verbreitung übertriebener Gerüchte, sondern sie gingen dazu über, durch Spekulationskäufe die Preise künstlich in die Höhe zu treiben und das löbliche Ziel wurde denn auch erreicht.

Im Januar 1904 stand der Preis für Rübenzucker in Hamburg auf 16 Mark pro Doppelzentner; im August, also bevor das tatsächliche Resultat der Ernte bekannt war, stand er auf 19 Mark. Im Januar 1905 stand der Preis bereits doppelt so hoch, 32 Mark. Dieser Spekulationspreis ließ sich indessen nicht halten, als die frische Ware auf den Markt kam und sank bis auf 26 Mark. Auch dieser Preis war nicht durch die tatsächlichen Verhältnisse begründet, und im zweiten Maiwoche kam es zum Zusammenbruch der Haufe. Der Anstich kam von Paris. Die dortigen Spekulanten hatten besonders auf Marktfernung spekuliert, indem sie behaupteten, daß im Mai bereits die Vorräte zur Reize gehen würden und somit eine neue Preissteigerung eintreten müsse. In Wirklichkeit aber kam mehr Zucker auf den Markt, als erwartet war, die Hauffler konnten den Preis nicht halten und der Krach war fertig. Am 15. Mai sank der Preis auf 22.70, während für Oktober lieferbare Ware bereits zu 20.50 Mark angeboten wurde. Es ist daher ziemlich sicher anzunehmen, daß in kurzer Zeit auch im Detailhandel die Preise herabgesetzt werden.

Charakteristisch ist, daß die Spekulationstreiberei sofort auf den Anbau der Zuckerrüben zurückgewirkt hat. In Deutschland wurden nach Angaben der Internationalen Vereinigung für Zuckerkultur 463,766 Hektar mit Rüben bestellt, gegen 418,602 Hektar im Vorjahr, also um 11,08 Prozent mehr; in Frankreich beträgt die Steigerung sogar 29 Prozent. Fällt die Ernte einigermaßen günstig aus, so gibt es natürlich für das nächste Jahr eine „Überproduktion“. Dann werden selbstverständlich die Agrarier wieder ein großes Notgeschrei erheben und haarklein beweisen, daß sie zu Grunde gehen müssen.

### Auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz

wird es immer unruhiger. General Sinewitsch telegraphiert vom 23. Mai: Als eine Abteilung am 21. Mai gegen die Station Tschangtschun vorrückte, wurde sie von feindlichem Gewehrfeuer aus den Schützengraben auf den Höhen nördlich der Station empfangen.

### Susi.

Eine Fabelgeschichte von Friedrich Spielhagen.

21) (Nachdruck verboten.) Der Herzog war bei ihnen in nachdenklichem Ton mit nieder-geschlagenen Augen gesprochenen Worten erbläst, dann schob ihm eine saße Nöte in die Hand und starrte. „Umständlich!“ rief er. „Das darf nicht sein! Das wäre un-erhöhl!“ Ein Vachta gehöret hierher, ist hier selbgeurteilt. Ich werde das niemals zugeben! Niemals! Ach —“ Er konnte vor Erregung nicht weiter sprechen. Die zornige Nöte auf seinem Gesicht war wieder der Blässe gewichen. Und als er sich vorwärts zu reden anhub, erkannte Susi seine Stimme kaum wieder, so leise und stockend kamen die heiseren Worte: „Die Sache ist: Sie wollen fort. Mein Gott, mein Gott, wird Ihnen das wirklich so leicht? Denken Sie denn dabei vor nicht an — mich? Regt sich denn wirklich in ihrem Herzen nichts, gar nichts für — Susi, ich liebe Sie! Ich bete Sie an! Ich kann nicht mehr leben ohne Sie! Ach werden wahrhaftig, wenn Sie mich verlassen! Ich bin es schon. Ich —“

Er war ganz nahe an sie herangetreten und flüsterte hastig, kaum noch verständlich: „Deute Nacht — ich habe vor Ihrer Tür gestanden — erschrecken Sie nicht! Bei allem was mir heilig ist, niemand außer mir weiß von dieser Tür — nicht erst heute Nacht — alle diese Nächte — weinend, betend, verzweifelt. Seit sieben Nächten ist kein Schlaf in meine Augen gekommen — ich bin mit meiner Kraft zu Ende.“

Susi sah es: er sprach die volle Wahrheit. Und mit der Kraft, sagte sie sich, endet auch die Leidenschaft. Sie hob langsam die Augen zu den seinen auf, die sie anstarrten wie eines Angeklagten, der den Richterspruch erwartet; und langsam und leise sagte sie:

„Ich kenne diese Tür, sie ist sehr dünn: man kann durch sie jemand, der an der andern Seite steht, atmen hören. Wenn diese Tür vergangene Nacht und die anderen Nächte nicht geschlossen geblieben wäre, was wäre ich dann heute: in Eurer Hobeit Augen?“

„Was Ihr stolzes Köchelchen sagt,“ flüsterte der Herzog; „mein alles. Meine glückliche, wonnenvolle, angebetete Königin! Susi, zweifeln Sie daran?“

Langsam folgte Susi. Zwölfen ihren Brauen stand ein feines Kälchen. Es schien ihr, als habe sie eben ihre Rolle um eine Nuance zu viel auf die inszenas hinausgespielt. Doch das ließ sich wieder gutmachen.

Seit dem Besuch auf Burg Rosenstein waren zweimal vier- undzwanzig Stunden vergangen. Jahre, bevor sie lange Kleider getragen, war Susis ständiger Traum gewesen, daß dereinst ein Prinz kommen und sie zur Prinzessin machen werde. Der Prinz war gekommen; aber zur Prinzessin hatte er sie vorläufig noch nicht gemacht. Das war ein böser Fleck auf dem allgütigen Mitleid. Ihn zu tilgen wollte nicht leicht sein. Die erste Bedingung dazu war, sich der Liebe ihres Liebhabers verschert zu halten, und nach dieser Seite durfte sie sich vorläufig aller Sorge entziehen.

Eine Liebe grenzte an Raserei, war Raserei. Er weinte Tränen der Rührung in ihren Armen, was ihr einigermaßen lächerlich dünkte. Als sie ihn auf seine lebhaften Bitten zum ersten Mal Du genannt und seinen stolzen Namen Heinrich in ein losendes Heing umgewandelt hatte, war er vor Freude außer sich gewesen und hatte ihr in stürmischer Dankbarkeit die Hände geküßt. Er war ihr Sklave, rühmte sich dessen, wollte nichts anderes sein. Er schwor, daß mit der Liebe zu ihr sein Leben begonnen habe, um in dieser Liebe auch seinen Abschluß zu finden; ihm eine Zukunft ohne sie als Chaos erscheine, Trennung von ihr und Tod dasselbe bedeuete. Und dann der ewige Refrain: „Ich beanspruche nicht, Engel, daß Du mich liebst, wie ich Dich liebe. Es wäre unmöglich. Sage mir nur noch ein einziges Mal, daß Du mich ein ganz klein wenig liebst!“

Susi sagte es ihm. Und daß sie, bevor sie ihn gekannt, nicht gewußt habe, was Liebe sei. Auch schließlich nicht wisse, warum sie ihn liebe, wenn sie denn doch wirklich das närrische Gefühl, das sich da in ihrem Herzen für ihn regte, als Liebe deuten müsse. Wo- raus sie ihn dann von den Knieen, aus denen er vor ihr lag, an ihren Wunden zog und, die Augen schließend, ihr lächelndes Gesicht von seinen Küssen bedecken ließ.

Neue empfand sie nicht. Was sollte sie? Wie sie darüber dachte, war ihre Ehe — die ersten sechs Wochen vielleicht ausgenommen, die sie mit Adolf auf der Hochzeitsreise in der Schweiz und Italien zugebracht hatte — eine Wüste manövriert kaum erträglicher Langeweiligkeit gewesen. Tausendmal hatte sie sich gefragt, warum sie von all den Männern, die sie hätte heiraten können, sich gerade diesen ausgesucht habe, der mit seinem Primanerenthumskamms, seiner abfurdren Schwärmerie für alle möglichen idealen Lustschlösser so gar nicht für sie passe, und dessen brüskt Manieren sie tagtäglich be- leidigten. Dazu seine stürmische Zärtlichkeit! Und seine Strepibilität,

überhaupt Unfimt! Aber die für einen solchen Mann wäre der Un- sinn des Unsinns gewesen.

Dafür hatte sie in ihrem Verhältnis zum Herzog eine uner- schöpfliche Quelle von Amüsement gefunden! Es hatte anfänglich das Aussehen einer Fixation gehabt, wie sie sie während ihrer wenigen Mädchenjahre schon einige Duzendmal durchgemacht. Aber die Physiognomie war bald eine andre geworden. Durch die Höfsten der höflich lächelnden Mäste hatte sie in ein Paar heiße, verlaugende Augen geblickt, und sie hatte den Blick gelegentlich so weit erwidert, als ihr nötig schien, um die Flamme nur noch heißer, noch ver- langender ausfindern zu machen. Die Vorstell, die hier geboten war, die Heimlichkeit, in der es getrieben werden mußte, hatten das reizende Spiel nur noch reizender gemacht. Und sie war auch nicht einem Augenblick darüber in Zweifel gewesen, daß dies des Spielers Ende sein würde. Was sollte also darüber Neue empfinden? Es war ihr das ebenso kindlich erschienen, als sich darüber zu grämen, daß sie, nach der Versicherung der Männer, von allen Frauen der Welt die schönsten Augen besäße, und daß ihrem Köchelchen keiner widerstehen könnte.

Für sie handelte es sich jetzt nur um eines: war das Geheim- nis vor aller Welt sicher? Für den Moment unbedingt. Darüber hatte sie der Herzog beruhigt. Es verhielt sich buchstäblich, wie er ihr bei allem, was ihm heilig, geschworen: niemand wußte um den Weg aus seinem Zimmer zu ihrem Schlafgemach als er allein. Die Anlage rühete in der Tat von seinem Liegroßvater Heinrich Ober- hard III. her, der sich so den Genuß der Liebe seiner schönen Gabriele gesichert hatte, und bestand im wesentlichen aus einer engen, schräg gestülpten Wendeltreppe, die, von seinem Schlafkabinett in dem unteren Stock ausgehend, oben in einem kleinen, zwischen Susis Gemach und einem daranstoßenden ausgeparten Raum endete, der kein Licht und keinen zweiten Ausgang bot, als die für jedes un- gemeinliche Auge von innen nicht entdeckbare Tapentüre. Dem ehbaren Nachfolger des gaisanten Verrats war die Sache ein solcher Greuel gewesen, daß er, ohne die schmachtvolle Treppe jemals betreten oder einen Fuß in die anrüchigen Räume oben gesetzt zu haben, die untere Türe einfach hatte zumauern lassen. Der ihm succedierende Regent kannte noch die Sage von der Treppe, während bereits bei der Generation nach ihm jede Spur einer Erinnerung daran ver- loren war. Und verloren geblieben wäre, hätte nicht ein waltender pensionierter Rastellan, der in einem stillen Winkel des Schlosses sein Gnadenbrot so auch an dessen Geschichten der Herzog als Knabe und Jüngling großes Ergötzen fand, eines Tages dem hoch- auffordernden die Avenitäten seines vergnüglichen Vorfahren und der mitleidigen Gabriele erzählte, genau so, wie er sie, als er selbst noch ein junger Mensch war, von seinem Vorgänger im Amt gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Als die Abteilung zum Angriff vorging, räumten die Japaner die Schützengräben.

**Aus Tokio meldet der amtliche Telegraph:**

Am Nachmittag des 21. Mai griffen ein Bataillon russischer Infanterie und sechs Schwadronen Kavallerie die nördliche Anhöhe am Nishinobuchi, 10 Meilen nördlich von Wladiwostok (an der Mandchurienstraße) an, sie wurden aber zurückgeschlagen. Am Morgen des 22. Mai griffen ein Bataillon Infanterie und drei Abteilungen Kavallerie auf der Straße von Kirin-Taolu gegen Tschienabiku vor. Eine Kompanie Infanterie erreichte die Anhöhe westlich vom Dorf. Wir trieben beide Abteilungen zurück. Die feindliche Kavallerie auf dem rechten Ufer des Naho begann am Morgen des 23. Mai sich zurückzuziehen. Nachmittags um 5 Uhr stand der Feind südlich von Talun, 27 (engl.) Meilen westlich von Kolumen. Im übrigen ist die Lage, mit Ausnahme kleiner Zusammenstöße, unverändert.

Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ mitteilt, ist die Meldung des „Daily Telegraph“, daß die Eisenbahnverbindung mit Wladiwostok unterbrochen sei, vollkommen unbegründet.

Der Bau der Eisenbahnstrecke Kirin—Changchun ist vollendet und eine breite Straße nach Süden angelegt zur Beförderung von Vorräten. Die Eisenbahnverbindung von Dairu nach Mukden ist wieder hergestellt und die japanische Armee verstärkt worden, die jetzt wieder ebenso stark ist, wie vor der Schlacht bei Mukden. Eine russische Truppenzahl wird von japanischer Seite auf 300,000 Mann geschätzt.

**Politische Hebericht.**

**Bündnis der Firma Krupp mit der Sozialdemokratie.** Wie unser Kieler Partierorgan nach dem Kopenhagener Brudergorgan „Social-Demokraten“ mitteilt, kam dieser Tage auf das Bureau des Verbandes der Schmiebe und Maschinenarbeiter in Kopenhagen ein Däne, der auf der Germaniarwerk in Kiel als Meister angestellt ist und verlangte Arbeiter für die Kruppwerk. Der Lohn sollte derselbe sein wie in Kopenhagen. Als man sich auf dem Verbandsbureau wundert, daß die Firma Krupp versucht, mit einer dänischen Gewerkschaft in Verbindung zu treten, erzählte der Agent, er habe vor seiner Abreise von Kiel die Direktion der Werkst darauf aufmerksam gemacht, daß man in Dänemark keine tüchtigen Schmiebe befände, die außerhalb des Verbandes ständen. Darauf habe die Direktion geantwortet, das sei ganz gleichgültig. Wenn es nur tüchtige Arbeiter wären, so könnten sie noch sozialistisch sein. Der Verband hatte daraufhin keine Ursache, die Verbindung mit der Firma Krupp abzulehnen und so fandte er in den letzten Tagen täglich 10 arbeitslose Mitglieder nach Kiel und wird noch mehr abfinden.

Die Werkst bezahlt die Reise und der Verband legt das Geld aus. Die Firma Krupp wird also eines Tages eine Rechnung erhalten, an deren Kopf gedruckt steht: „Danik Smedeog-Maschinenarbeiter-Verband“ und in der der Nachweis über die ausgelegten Beträge mit der Bitte, zu zahlen, enthalten sein wird. „Gott weih, ob der selige Herr Krupp vor zwanzig Jahren es sich hat träumen lassen, daß im Jahre 1905 in seinen Büchern eine Rubrik für sozialistische Fachvereine eingerichtet werden würde“, so schließt der Kopenhagener „Social-Demokraten“ diese ergötzliche Erzählung.

**Blößenfess.** Das gestern von uns erwähnte Gesuch der Verteidiger an den Justizminister und Oberstaatsanwalt, das eine Besichtigung des Gefangenen Stoffs herbeiführen wolle, hat bisher folgende Ablehnung gefunden: Oberstaatsanwalt des Igl. Kammergerichts.

Berlin, den 23. Mai 1905.

Aus den telegraphischen Antrag vom 22. Mai 1905, eingegangen am 23. Mai 1905.

Einiger Zweck der für die Sachverständigen nachstehenden Erläuterung zum Besuch des Strafgefängnisses im Strafgefängnis in Wittenberg ist Aufklärung im Strafprozess wider Kalkoff und Geseles. Soweit für die Aufklärung das Gericht die Untersuchung und Beobachtung des Strafgefängnisses durch die im Strafverfahren geladenen Sachverständigen für unerlässlich erklärt hat, steht für mich ausreichender Anlaß, den beantragten Besuch des Strafgefängnisses im Verwaltungswege zu gestatten.

gez. Richter.

Nun hat noch der Justizminister das Wort.

Im Abgeordnetenhause wurden zunächst die Wahlen der nationalliberalen Abg. Jungmann und L. B. v. g., die in oberirdischen Industriebezirken gegen das Zentrum gewählt worden sind, die gültig erklärt. Einem Antrag des Zentrums auf Ungültigkeitserklärung schloßen sich nur die Freiwillichen an, obwohl von den Zentrumserwählern unerhörte Wahlbeeinträchtigungen, namentlich der Gewerkschaften, die in Kolonnen zur Liste geführt worden sind, nachgewiesen wurden. Ein Antrag Kronsohn an D. v. g. Jungmann von zwei kaufmännischen Hilfskräften zur Aufhebungskommission wurde nach dem Antrag der Budgetkommission abgelehnt. Dagegen wurde eine Resolution der Kommission auch im Plenum zum Beschluß erhoben, in der die Regierung ersucht wird, Warenhäuser und großhandelsmäßige Betriebe im Gebiet der Anhebungscommission nicht zu fördern. Schließlich wurden Petitionen beraten.

Heute fällt die Sitzung aus. — Am Freitag steht die Vergewaltigungsvorwürfe in 3. Lesung auf der Tagesordnung.

**Die Wahlprüfungskommission des Reichstages** bezieht am Mittwoch bezüglich der Wahl des nationalliberalen Abg. Feld (6. Hannover) Beweiserhebungen über die behaupteten Unrichtigkeiten und Protestpunkte anstellen zu lassen. Die Prüfung der Wahl des Abg. Rettig (im 1. Wahlkreis Westfalen-Schwesing, Dagenow-Großschänke) haben zu der Klärung der Gültigkeit der Wahl dieses konservativen Abgeordneten geführt. Er erhielt in der engeren Wahl 8975 Stimmen gegen die 7337 Stimmen des Sozialdemokraten Bartels. Die Prüfung der Wahl des amtlichen Abg. Zimmermann im 20. Wählerkreis Westfalen wurde nicht zu Ende geführt, sondern soll am Donnerstag weiter fortgesetzt werden. Öffentlich fällt dieser Baum noch vor der Vergewaltigung, damit für einen Reiten Platz wird.

**Die Wahlprüfungskommission des Reichstages** bezieht am Mittwoch bezüglich der Wahl des nationalliberalen Abg. Feld (6. Hannover) Beweiserhebungen über die behaupteten Unrichtigkeiten und Protestpunkte anstellen zu lassen. Die Prüfung der Wahl des Abg. Rettig (im 1. Wahlkreis Westfalen-Schwesing, Dagenow-Großschänke) haben zu der Klärung der Gültigkeit der Wahl dieses konservativen Abgeordneten geführt. Er erhielt in der engeren Wahl 8975 Stimmen gegen die 7337 Stimmen des Sozialdemokraten Bartels. Die Prüfung der Wahl des amtlichen Abg. Zimmermann im 20. Wählerkreis Westfalen wurde nicht zu Ende geführt, sondern soll am Donnerstag weiter fortgesetzt werden. Öffentlich fällt dieser Baum noch vor der Vergewaltigung, damit für einen Reiten Platz wird.

die Bibel! (Stürmische Unterbrechung rechts. Erste Plutische. Unten links. Zurufe von rechts: Unerbitt! Unerbitt! Was sagt die Linke dazu? — Preis von der Linken: Bitte denrechten das ebenfalls!) Superintendent Richter richtet an den Synodalen Ulrich die dringende Bitte, nicht in solcher Weise von der heiligen Schrift zu sprechen.

**Ein Seitenstück zur Oberfelder Schiller-Ständung** hat man sich, wie aus Wiersen berichtet wird, in diesem nieder-rheinischen Städtchen geleistet. Nicht daß man sich erkühnt hätte, mit freier Hand „Die Mauer“ aus einem Schiller-Walde zu entfernen, nein, in Wiersen ist man viel vorsichtiger, hier wird ganze Arbeit gemacht. Wahrscheinlich in der Erwägung, daß sich möglicherweise einer der Schiller in seinen stilleren Empfindungen „getränkt“ fühlen könnte, wenn er die Werke Schillers in seine abnormale Seele aufnehme, beschloßen dortige Lehrer, die vom Bürgermeister für die besten Schüler zur Verfügung gestellten Bücher nicht zu verteilen.

Haben diese Blonsmächer wirklich kein Gefühl dafür, wie sie sich und ihre literalen Lehrgemeister bis auf die Knochen blamieren?

**Der verkehrte Pastor Fischer von St. Markus in Berlin** ist von der Reichsynode Friedrichwerder II in die Provinzialsynode gewählt worden. Der Pastor Krammacker versuchte, als der Kandidat vorgeschlagen wurde, seinem „Schmerz“ über den Vorschlag Ausdruck zu geben. Er wurde aber daran von dem Vorsitzenden verhindert, weil eine Wahlhandlung auch in einer Synode nicht durch das Halten von Programmreden gestört werden dürfe.

**Soldatennisthandlungen?** Aus Oldenburg, 24. Mai, meldet die bürgerliche Presse: Der kommandierende General des 7. Armeekorps empfing Dienstag den heiligen Sozialistenführer Heitmann, der ihm Beschwerden über eine Reihe fortgesetzter schwerer Soldatennisthandlungen des 91. Infanterie-Regiments unterbreitete. Die militärische Untersuchung ist eingeleitet. — Ein seltenes Ereignis!

**Morgens entwaflnet.** Amtlich wird gemeldet: Dem Hauptmann Siebert gelang es, am 19. Mai, unweit Hafur, den Vandalenführer Worenaga und den Kapitän der Velschobendran, Hans Hendrik mit 150 Hottentotten nach 4-tägigem Geschehe zu schlagen und über die englische Grenze zu werfen, wo sie von der englischen Polizei entwaflnet wurden.

Samuel Naak, dessen Nachfolger zuletzt bei Ankorob unter Artilleriegeneralmann worden waren, scheint sich nach dem Ausbruch zu haben. Dort fanden in der Gegend von Komwe am 16. und 18. Mai verschiedene Geschehe gegen Naak's Hottentottenhanden statt, in deren Verlauf der Feind nach erheblichen Verlusten unter Zurücklassung von Toten und Gewehr in nordöstlicher Richtung anstürmend nach dem Koffob abzog.

Der Verbanerhauptling Corneliu hat seine Flucht in der Richtung der Kleinen Karasberge fortgesetzt und Major Daubler und Hauptmann von Kopp haben ihm auf der Verfolgung weiteres Vieh abgenommen.

Am 12. Mai gelang es der Eskadron 1a, den Hereroschwärzen Andreas, den sie vom Namib-Gebirge nach dem Kufelbal bedrängt hatte, in der Verfolgung etwa bei Gubaboh zum Kampfe zu stellen und zu schlagen. Die Verfolgung wird von verschiedenen Seiten fortgesetzt.

Weiter ist damit noch lange nicht das Ende der Kämpfe in Südwestafrika gekommen.

**Ausland.**

**Weltliche Namen für christliche Feste.** Im Verlaufe der Verhandlungen, die der endgültigen Festlegung der Gesetzesbestimmungen bezüglich der Trennung von Staat und Kirche gelten, hat Genosse Gerault-Richard folgenden Antrag eingebracht:

Die vier sogenannten „Pontifikats-Feste“ bleiben zwar bestehen, verlieren aber ihre religiöse Bezeichnung und heißen vom Inkrafttreten des Gesetzes an: „Lumenfest“ (statt „Himmelfahrt“), „Eretheifest“ (statt „Mariä Himmelfahrt“), „Gedenkfest“ (statt „Allerheiligen“) und „Familienfest“ (statt „Weihnachten“).

Diese Anregung ist sehr praktisch!

**Studenten als Streikbrecher.** Aus Stockholm wird gemeldet: Die Wälder in Stockholm teilen mit, daß eine Anzahl Studenten der dortigen Hochschule der Kommunalverwaltung ihre Unterstützung während des Ausstandes der städtischen Reinigungsarbeiter angeboten hat. In der letzten Nacht haben Studenten die Straßenreinigungsarbeiten ausgeführt. — **Wahl-Ausführungen in Spanien.** Aus Bilbao, 24. Mai, meldet die „Agen“: In Baracabo, wo Arbeiter den allgemeinen Ausstand durchzuführen versuchten, ist es zu Unbestimmungen gekommen. Zwischen den Ausständigen und den Arbeitswilligen ereignete sich ein Aufruhr, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Größere Truppenabteilungen sind zusammengezogen worden. Der Belagerungsstand ist erklärt. Die Eisenbahnlinie Baracabo-Vorwaalete-Bilbao ist von den Ausständigen durch aufgeschichtete Gegenstände verstopft.

**Verhaftungsdauer.** Das russische Ministerkomitee hat beschlossen, daß im baltischen Gebiet mittlere Lehranstalten jeder Art mit deutscher Vortragssprache zulässig sein sollen, wenn sie von Privatpersonen gegründet und unterhalten werden. Die Abiturienten dieser Anstalten müssen jedoch das russische Staatsexamen ablegen.

**Arbeiterbewegung.**

**Die Ausberrung der Maurer und Bauhilfsarbeiter** in Dortmund wird von der Unternehmerpresse beträchtlich übertrieben. Nach den Streiklisten sind ausgespart: Zentralverbandler: 431 Maurer, 175 Handlanger; Christliche: 247 Maurer, 65 Handlanger. Insgesamt also 678 Maurer und 240 Handlanger. Unorganisierte Arbeiter sind keine 100 vorhanden. Anträge aus den Organisationen infolge der Ausberrung sind fast gar keine zu verzeichnen. Diese Feststellungen beweisen, daß die Situation für die Arbeiter recht günstige ist.

**Ein nachahmendes Beispiel von Geschlossenheit** geben die Erlurter Malergehilfen bei ihrem Ausstande. Ausständig sind rund 240 Mann, davon gehören der Organisation 169 an. Da nur etwa 20 Maler hier beschäftigt werden, haben sich fast alle Nichtorganisierten dem Ausstande angeschlossen.

**Lothales und Provinzielles.**

Breslau, 25. Mai 1905.

**Ein Streik der Maler in Sicht.**

Fast alljährlich unternehmen die Breslauer Malergehilfen und Anstreicher den Versuch, auf friedlichem Wege die Arbeitsbedingungen, die von allen anderen Bauhandwerkern die schlechtesten sind, zu verbessern, aber immer nur die Wehrübungen an der Hartnäckigkeit der Arbeitgeber scheitert, und die Organisation war zu schwach. Ten Lohnkampf siegreich zu bestehen. Inzwischen ist der Verband beträchtlich gewachsen, und nun soll in diesem Jahre ein energischer Vorstoß getan werden, um das Verlorene nachzuholen. Am Mittwoch tagte in diesem Zwecke im Gewerkschaftshause eine von etwa 700 Personen besuchte Maler-Versammlung, in der Kollege Adam in durchaus sachlicher und ernster Weise die Notwendigkeit eines Lohnkampfes als äußerstes Mittel darlegte, um die berechtigten Forderungen der Kollegen durchzusetzen.

Schon anfangs dieses Jahres sei die Geschlossenheit an der Innung herangezogen, um sie zu veranlassen, wegen einer Revision

des im vorigen Sommer von der Innung festgestellten Tarifs zu unterhandeln, aber die Bemühungen blieben fruchtlos, die Innung lebte jedes Geheiß ab, indem sie erklärte, daß der von ihr geschaffene Tarif ihr maßgebend sei. Vorläufig sind den Kollegen so minimale Zugeständnisse gemacht worden, daß sie unumgänglich angenommen werden konnten, ein Streik sei jedoch wegen der ungenügenden Mitgliederzahl der Organisation verdammt und auf günstige Zeit verschoben worden. Die Zeit sei nun endlich gekommen, das nachzuholen, was verkannt worden. Ausschisvoll aber sei der Kampf, wenn die Kollegenschaft eine geschlossene Phalanx bildet, die Kollegen müssen nur den Forderungen der letzten Jahre die Lehre ziehen, daß nur ein festes Zusammenhalten, die Geschlossenheit den Sieg verbürgt. Darüber, daß eine Aufbesserung notwendig, brauchen nicht viele Worte verloren zu werden, alle Lebensbedürfnisse sind teurer geworden, nie aber haben sich Existenzbedingungen gebessert! Der durchschnittliche Lohn eines Malers betrug 1903 36,4 Pf., 1904: 37,2 Pf., er ist also um 1/10 Pf. gestiegen. Diese einzige Steigerung steht mit der Verteuerung der Lebensmittel und der Wohnungsmiete in einem unglücklichen Verhältnis. Wenn es ernst sei mit der Gebung der wirtschaftlichen Lage, der diese im jetzigen Augenblick nicht zaudern, in den Verband einzutreten und mitzukämpfen um die Durchföhrung der geordneten Sache. Kollege Adam verlas hierauf die Forderungen, die der Innung zur Anerkennung übermitteln werden sollen:

Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden und beginnt 6 1/2 Uhr Morgens bei 1/4-stündiger Frühstückspause und 1-stündiger Mittagspause. Der Lohn wird allgemein um 5 Pf. pro Stunde erhöht und beträgt für Gehilfen 45 Pf., für Anstreicher 40 Pf.

Ueberstunden von Abends 6—9 Uhr werden mit 25 Proz., Nacht- und Sonntagarbeit von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens mit 60 Proz. Zuschlag bezahlt.

Gewerkschaften über fünf Meter Höhe werden mit 3 Pfg. Zuschlag pro Stunde bezahlt.

Bei Akkordarbeiten, die möglichst zu vermeiden sind, ist der Stundenlohn als Voranschlag auszusprechen.

Gegenseitige Kündigung wird ausgeschlossen.

An den Sonnabenden vor den hohen Festtagen beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden, ist aber für 10 Stunden zu bezahlen. Die Lohnzahlung erfolgt bei allen größeren Arbeiten auf der Arbeitsstelle. Bei Landarbeit bis zwei Kilometer Entfernung wird ein Laufgeld von 50 Pfennig bis 5 Kilometer 1 Mark gezahlt. Nacht sich ein Ueberrachten an der Arbeitsstelle notwendig, so wird ein Koffel in Höhe von 2 Mark gezahlt. Für verschleßbare Schuhe auf Bauten und sonstigen arbeitsstellen, wie für Seife zur Reinigung der Hände ist Sorge zu tragen.

Für Akkordarbeiten gelten die im Jahre 1899 vereinbarten Bestimmungen. Die Dauer des Tarifvertrages wird auf zwei Jahre festgesetzt und gilt auf ein Jahr verlängert, wenn eine vierteljährliche Kündigung vor Ablauf nicht erfolgt. Zur Ueberwachung des Tarifs wird eine schiedsgerichtliche Kommission eingesetzt, deren Entscheidungen endgültig sind.

Die Aussprache, die nun folgte, war eine sehr rege, sie zeigte, daß die Ausführungen des Referenten auf die Versammlung einen tiefen Eindruck gemacht hatten. Eine große Anzahl Kollegen beteiligte sich daran, übereinstimmend bekräftigten sie die Notwendigkeit einer Lohnbewegung, da die Arbeitgeber ein Entgegenkommen nicht zeigen wollen. Nur über den Zeitpunkt waren sie sich nicht einig. Kollege Leschner beantragte, den Streik sofort zu proklamieren. Kollege Willner verlangte, Sonntags noch eine Versammlung abzuhalten. 3 Tage müsse der Innung Zeit gelassen werden, sich zu entscheiden, auch müßten alle im Berufe stehenden Personen sich dem Verbands anschließen. Ohne weiteres in den Streik eintreten, ginge nicht an. Adam, Strauch, Jacob und andere traten energisch für den Antrag Willners ein, andere Redner dagegen für Leschner. Schließlich wurde der Antrag Willner in geheimer Abstimmung mit 604 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Entscheidung über den Streik wird sonach am Sonntag erfolgen. Adam ermahnte die Kollegen, dafür zu wirken, daß die Versammlung zahlreicher besucht werde, wer da fehlt, von dem wird angenommen, daß er der Organisation fernsteht und nicht mitstreifen wolle. Mindestens müssen von den 1400 Gehilfen und Anstreichern zwei Drittel an der Versammlung teilnehmen, wenn der Streik am Sonntag erklärt werden soll.

Die Forderungen werden heute Donnerstag der Innung übermittelt.

\* **Für den Gewerkschaftshausfonds** haben die Gemeinde-Arbeiter 500 Mark bewilligt; die Gasenarbeiter (Binnenshaffer) bewilligten ebenfalls 500 Mk., weiche durch Extrabeiträge aufgebracht werden sollen. Auch die Sattler bewilligten die Summe von 300 Mk. wovon sofort 50 Mk. gezahlt werden sollen. Die Sattler knüpfen daran die Bitte, daß sie später besser berücksichtigt werden.

\* **Wegen Genidstare verboten** wurde die für den kommenden Sonntag nach Orlau-Baumgarten einberufene Jahresversammlung der Freien Vereinigung der Ortskrankenklasse für Schlesien. Die Jahresversammlung, die statutenmäßig im Mai stattfinden muß, wird jetzt am Sonntag um 11 Uhr Vormittags in Breslau, Gewerkschaftshaus, stattfinden.

\* **Symbols-Verein für Volksbildung.** Mittwoch, den 31. d. M., Abends 8 Uhr, wird im Sommertheater von Piesch's Establishment für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige eine Vorstellung des so beliebten Oberbayerischen Bauerntheater's stattfinden, für welche Angehörigen wirkungsvolles Schauspiel „Der Meindsbauer“ (in 7 Bildern) gewählt worden ist. Eintrittskarten zu halben Preisen sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte nur Montag, den 29. d. M., 10—1 und 3—7 Uhr bei Herrn Eugen H. Bernhard, Sadowastraße 60, hpt., zu haben. Schriftliche und telephonische Vorbestellungen können nicht berücksichtigt werden.

\* **Das sogenannte „Aufschub“** kann einen Grund zur Entlassung des Arbeiters ohne Kündigung bilden. Vor dem Gewerbegericht klagte der Uhrmachermeister Walter gegen den Uhrmacher Rosenthal auf 61.25 Mk. Entschädigung. Er war mit halbmonatlicher Kündigung angestellt gewesen und unter der Zeit plötzlich entlassen worden. Dem Verfall lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Walter war bei dem Beklagten als Großuhrmacher tätig. Eines Tages hatte er bei einer Gesellschaft eine Wanduhr aufzuhängen. Dabei kam er mit der dort beschäftigten Dienstmädchen in ein Gespräch, in dessen Verlaufe das Mädchen mitteilte, daß seine Tachenuhr reparaturbedürftig sei. Man kam dann auf den Preis der Reparatur zu sprechen und kam schließlich dahin überein, daß der Gehilfe die Reparatur für billigeres Geld übernehmen sollte. Einige Tage später fragte dann aber das Mädchen nach der Uhr im Laden selbst nach und dadurch erfuhr Rosenthal von der Sache, worauf er den Gehilfen sofort entließ. Vor Gericht behauptete der Beklagte, die Arbeit sei für ihn selbst bestimmt gewesen, während der Gehilfe die Sache so darstellte als sei ihm die Arbeit wirklich persönlich übertragen worden. Die Zeugnisaussagen des Dienstmädchens selbst waren sehr unklar, dasselbe wollte selbst nicht recht, wenn der Auftrag gegeben habe. Das Gericht gelangte zur Abweisung der Klage, wobei es besonders in Berücksichtigung zog, daß sich der Gehilfe die Arbeit auf einem dienlichen Wege beschafft habe und dieselbe nicht etwa nur aus dem Kreise der persönlichen Freundschaft beschaffe.

**Der Verband der Lithographen und Steinbrucker** hielt am Dienstag Abend im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung ab. Als erster Punkt stand der Rechnungsbericht vom vorigen Quartal auf der Tagesordnung. Die Einnahme aus laufenden Beiträgen betrug 1000 Mark, wovon sich 124 Mark von den Pflichtigen befinden. Ausgegeben wurden 114 80 Mark Revisionskosten und 216.50 Mark Arbeitslohnunterstützung. An die Hauptkasse wurden 530 Mark gefandt. Die Kassa weist einen Bestand von 159.40 Mark auf. Hierauf nahm man Stellung zum Projekt der Errichtung eines Gewerkschaftshauses. Da nach der bevorstehenden Verschmelzung des Verbandes mit dem Geneselerbunde die Filiale über besondere lokale Mittel nicht mehr verfügt, vielmehr alle Lokalausgaben der Hauptkasse in Rechnung zu stellen sind, wurde beschlossen, die ganze Lokalkasse, das sind rund 150 Mark, für das Gewerkschaftshaus bereit zu stellen. Durch freiwillige Beiträge der Mitglieder soll dieser Betrag dann zunächst auf 500 Mark gebracht werden. Zur Beachtung aller Kollegen ist noch mitzuteilen, daß die Firma Rosenblatt, Inhaber Fandorf, in Frankfurt a. M. den Lohn pro Karte von 12.60 Mark auf 9 Mark reduziert hat, weshalb sich die dortigen Kollegen im Auslande befinden. Es wird sowohl vor Bezug wie auch vor Anfertigung von Streifenarbeit gewarnt, welche letztere die Firma an anderen Orten gefertigt zu erhalten erlaubt. Bei der Firma Höllo wski in Pleschen, Provinz Polen, wurde der Vertrauensmann gemahngelt, weshalb die Werkstelle gesperrt worden ist. Im „General-Anzeiger“ werden nach Altmasser junge, tüchtige Chromolithographen und Keramiker gesucht. Die dortige Fachstelle des Verbandes warnt insbesondere alle verheirateten Kollegen, sich zum Bezug nach dort verleiten zu lassen. Aber auch alle anderen Kollegen wollen sich zunächst an den dortigen Vorsitzenden um nähere Auskunft wenden, falls sie beabsichtigen, nach Altmasser zu ziehen. Insbesondere ist Arbeit unter 27 Mark pro Woche zurückzuweisen. Nachdem noch auf den Arbeitsnachweis für Schlesien aufmerksam gemacht worden, der inzwischen seine Tätigkeit aufgenommen hat, wurde die Versammlung geschlossen.

**Deutschnational.** Vor dem Kaufmannsgericht klagte der Handlungsgehilfe Wichmann vertreten durch den hiesigen Anwalt des deutschen Handelsvereins gegen den Kaufmann Fränkel auf 200.50 Mark Schadensersatz wegen Kontraktbruchs. Wichmann war Neuhof gegen ein Gehalt von 175 M. monatlich in Stellung getreten, woran am 15. Januar bereits ohne Kündigung erlassen worden. Der Kläger war für die Stellung nicht geeignet gewesen und hatte dieselbe von selbst aufgeben wollen. Unter anderem hatte er sich dahin eingelassen, daß er sich eventuell krank melben würde und dies würde Fränkel teurer kommen, als wenn er ihn freiwillig gehen ließe. An einem Freund in Leipzig schrieb er eine Karte des Inhalts: „Lieber Kaufmann! Hier gibts nichts wie Weibchen und kleine Ebnen.“ Fränkel kam schließlich dahinter, daß der deutschnationale Handlungsgehilfe Wichmann vorher bereits selbständig gewesen und Pleite gegangen war, während er bei seinem Engagement angegeben hatte, er habe das Geschäft seines Vaters geführt. Die Weite mochte wohl auch die Ursache einer bereits erlittenen Wesenkrankheit gewesen sein, von der Fränkel inzwischen ebenfalls Kenntnis erlangt hatte. Fränkel hatte daraufhin erst einen Einblick in die Zeugnisse Wichmanns verlangt, was dieser aber verweigerte. Das war der unmittelbare Grund der Entlassung gewesen. Obwohl nun Wichmann, wie oben erwähnt, die Kündigung von selbst hatte aufgeben wollen, verklagte er den „Juden“ jetzt trotzdem auf Gehaltsentschädigung für einen Monat. Das Gericht erachtete die Forderung als berechtigt. Fränkel habe zwar ausreichende Gründe zur sofortigen Entlassung gehabt, aber diese nicht benützt. Die Verweigerung der Einsichtnahme in die Zeugnisse, die der Beklagte als Grund zur Entlassung benutzte, könne aber als solcher nicht gelten. Diese Einsichtnahme hätte bereits vor dem Engagement zu erfolgen gehabt. Es kam ein Vergleich zu Stande, nach dem Wichmann 175 M. erhält.

**Nachmal der Expresser.** Der Handelsmann Bruno Pöcher aus Garbin, welcher sich ausweislich in Posen in der Straßstadt befindet, hatte sich wiederum vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Es waren ihm auch diesmal Erpressungen und Sittlichkeitsvergehen im Sinne des § 175 zur Last gelegt. Als Reuigen waren der Handelsmann Deuer und der Stadtmittler Schiffer geladen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Gericht nahm in den zur Aburteilung stehenden Fällen eine fortlaufende Handlung mit den bereits erlittenen an und erkannte — dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend — auf zwei Jahre Gefängnis und zweiwöchentlichen Verlust. Die Vollstreckung dieses Urteils ist jedoch tatsächlich unmöglich, da Pöcher das höchstzulässige Strafmaß von 10 Jahren Gefängnis bereits indultiert erhalten hat.

**Der Herr Gerichtsvollzieher.** In den letzten Wochen brandschakte ein junger Mann dadurch zahlreiche Familien, daß er sich als Gerichtsvollzieher ausgab und unter den verschiedensten Vorwänden Geld, zumeist 4 M., zu erpressen suchte, indem er besonders betonte, er sei von der Staatsanwaltschaft geschickt und müsse bei Nichtzahlung zu Pfändungen, ja sogar zu Verhaftungen schreiten; als Legitimation zeigte er eine Medaille vor; er ließ bei seinen Erpressungen auch ein Schriftstück unterschreiben. Nach einem solchen Verfolgungsversuch auf der Oststraße am Montag Nachmittag gelang es, den Betrüger nach seinem Weggang auf der Moltkestraße festzunehmen. Er bezeichnet sich als Buchhalter, verweigert aber vorläufig „an Schamgefühl“ alle Angaben über seine Person und sein Treiben.

**Infolge Unfalls gestorben.** Der neun Jahre alte Schüler August Scholz von der Klosterstraße 94 stürzte vor mehreren Wochen von einer Wälschle, auf welcher er sich geschaukelt hatte und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Ein 79 Jahre alter Invalide wurde auf der Dorfstraße in Malwitz, Kreis Breslau, durch einen Wagen überfahren und erlitt Querschnitts- sowie Rippenbrüche. Die Verunglückten wurden im Krankenhaus der Barnhäuser Brüder untergebracht, wo sie am 22. d. Mts. gestorben sind.

**Verurteilt werden:** Seit dem 20. d. Mts. der 11 Jahre alte Knabe Karl Bunte, Heberberg 25, seit dem 21. d. Mts. der 20 Jahre alte Arbeiter Johann Seifert, Vangasse 58, und seit dem 22. d. Mts. der 18 Jahre alte Expeditionsgehilfe Hermann Richter, Tanenbüschstraße 48.

**Zusammenstoß.** Am 22. d. Mts., Nachmittags, erfolgte auf dem Berlinerplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fiskerwagen. Beide Wagen wurden beschädigt.

**Diebstähle.** Am 22. d. M. wurde auf der Nikolaistraße ein Fahrrad, Marke „Voy“, an demselben Tage auf dem Maltheplatz ein Kassenbündel in ein Fahrrad, Marke „Drei“ Nr. 170.847, einem Arbeiter auf der Berliner Chaussee ein Fahrrad, Marke „Veritas“ gestohlen. — Gestohlen wurden ferner einem Bäckermeister von der Scheinigerstraße ein viertel Kettner Koffer und ein halber Kettner Koffer, einer Dame auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 40 M. und aus einer Werkstätte ein Handfasser mit Werkzeugen.

In der Nacht zum 23. d. Mts. drangen Diebe in eine Kontorbude ein und erbrachen zwei Schreiverte, aus denen sie einen Revolver erzwangen. Auch wurde der Geldschrank angebrochen. Gestohlen wurden ferner: einem unter einer Eisenbahnunterführung eingelassenen Arbeiter eine Zylinderuhr und eine Sandtasche mit Lebensmitteln; aus einem Schrankkasten auf der Schloßstraße zwei Spornbilder und einem Dienstmädchen Papiere auf den Namen Kieglitz. — Verhaftet wurden ein Arbeiter, der von einem Wagen eine Bierdeckel gestohlen, und eine Anstreiberfrau, die in einem Dreingewerkschaft beschriebene Waren entwendet hatte.

**Polizeiliche Meldungen:** In das Polizeigefängnis wurden am 23. d. M. 26 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: mehrere goldene Ringe mit Steinen, ein silbernes Pantfäßchen, ein goldener Ohrring, eine Haarbürste, ein Fächerhut, ein Kasten Perdehaare. — Abgehunden kamen: eine goldene Uhr, ein Trauring und 31 M. in Gold.

**Mitteilungen aus den Gewerkschaften.**  
**Achtung, Futarbeiter!** Bei den Firmen B. Perl jr. Nachfolger, sowie Rabat u. Gultmann, Strohh- und Filzfabriken, sind den Kollegen Lohnabzüge von 10 bis 15 Prozent gemacht worden. — Die Futarbeiter werden in einer heut Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr im „Noten Löwen“, Kupferstraße 21, stattfindenden Versammlung hierzu Stellung nehmen. Der Bevollmächtigte.

**Der Streik in der Bantischlerei von Osen-**  
**dorf** ist beendet. Nachdem gestern die tarifliche Einigungs-  
**Kommission mit der Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes** und dem Vorstande der Freien Vereinigung der Fabrikanten über die Streitigkeiten verhandelt hatten, wurde seitens des Verbandes die Forderung auf WiederEinstellung des entlassenen Kollegen zurückgenommen. Die Gesellen erhielten jedoch auf die strittigen Positionen eine Lohn-**Ku-**  
**besserung von 10—15 Prozent.** Die Streikenden waren mit diesen Abmachungen einverstanden, so daß die Sache als erledigt zu betrachten ist. Die Arbeit wurde heute früh wieder aufgenommen.

**Rohrbewegung der Schmiede.** Heute legten die Schmiede der Wagenfabrik von Schlot, Kaiser Wilhelmstraße, die Arbeit nieder. Bei der Firma Dels, Hummerlei, wurden die gestellten Forderungen bis auf einige unwesentliche Punkte bewilligt. Ausständig sind gegenwärtig dreißig Mann, von denen aber ein Teil von den Meistern entlassen wurde, mit der Bemerkung, daß sie nach dem Streik wieder kommen sollten. Die Ortsverwaltung.

**Der Gemeindegewerkschafts-Verband** hält am Sonnabend im „Gewerkschaftshaus“ ein **Maikränzchen** ab, zu welchem Gäste gern gesehen werden.

## Ueber den politischen Massenstreik

wird in einer großen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Montag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses unserer Reichstagsabgeordneter, Genosse

## Eduard Bernstein

referieren. Die Genossen werden ersucht, für diese wichtige Versammlung recht eifrig zu agitieren.

## Kleine provinzielle Nachrichten.

Fest ins Gefängnis kommt der Schulbube Stefan Grabowski aus Boguschie. Er erbrach den Taubenschlag des Hüttenarbeiters Juijns in Boguschie und stahl mehrere Tauben. Aber schon auf freier Tat wurde er abgefaßt, angezeigt und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — In Rhonit wurde der Attentäter, der in Gernig an der Wohnung des Bergverwalters Wbnisch vor einigen Wochen Dynamit zur Explosion brachte, in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — In Ellowitz, Kreis Glogow, wurde ein Mann aufgefunden, der durch einen Schuß in die Marengengegend schwer verletzt war. In dem Freuden ist nachträglich der 31 Jahre alte Schlosser Otto Schönwollf ermittelt worden. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er seiner Frau, die mit seinem Bruder durchgebrannt sei, nachgereist sei. Vergeblich habe er die Weiden in Breslau und Oppeu gesucht. Falls er sie gefunden hätte, sei er fest entschlossen gewesen, den Bruder, die Frau und schließlich sich selbst zu erschießen. Nachdem ihm alle Luft am Weiterleben vergangen sei, hätte er selbst Hand an sich gelegt. — Vom Bliz getödtet wurde der Müllermeister Wandelt in Gdren, als er eben damit beschäftigt war, die Flügel seiner Windmühle auszutun. — Vor der Strafkammer zu Bromberg wurde der Befugter Karl Wohlweg aus Diebno wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Geburt eines Kindes erkrankte die Frau geistig und körperlich. Trotz dieser Krankheit mußte sie im Hausbath und auf dem Felde helfen und nur notdürftig gelindert Schafe und Gänse hüten. Der Angeklagte gab seiner Frau nur schlecht zu essen, häßte nur das, was übrig blieb. Sie sah nicht am Tisch mit ihm und schlief in einer Kammer, in der sich auch Enten und Ohner befanden. Diese Kammer war toll und nicht heizbar. Von ihrem Schwann wurde sie auf arge Weise mißhandelt. Oft drohte ihr der Angeklagte, sie mit einer Forke totzuschicken, bearbeitete sie mit einem Kanischn zc. Endlich wurde die bedauernde Frau in die Irrenanstalt Dzielantia gebracht.

## Aus der Provinz Posen.

Schulauke, 24. Mai. Zum Streik bei der Firma Pöpel wird uns folgendes berichtet: Die noch erinnerlich, reduzierte die Firma die Arbeitslöhne in so erheblicher Weise, daß die Arbeiter einen wöchentlichen Lohnausfall von 3—5 M. hatten. Als Grund führte die „christliche“ Firma die — Konkurrenzfähigkeit an! Gründe sind eben billig wie Brombeeren. Des öfteren versuchen die Arbeiter mit Herrn Pöpel in Verhandlung zu treten, aber jedes Mal fruchtlos. Jetzt stehen die Arbeiter bereits 11 Wochen im Auslande. Von den 26 Mann sind noch 9 Mann am Orte, die wohl noch untergebracht werden. Die Kollegen Genaler-Berlin und Reich-Bromberg hielten in den letzten Tagen Dekrete, die mit Beifall aufgenommen wurden. Der Stern derselben war: Stärkung der Organisation, damit allen Kämpfen mit Ruhe entgegengetreten werden kann.

## Neueste Nachrichten.

### Gewerkschaftskongress.

Der Kongress nahm am Mittwoch das Referat v. Elm über Gewerkschaften und Genossenschaften entgegen; er empfiehlt ein freundschaftliches Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen beiden. In der Debatte rüben die Transportarbeiter, Kaufleute, Schuhmacher, Glaserarbeiter und Bauarbeiter heftige Anklagen gegen Konsumvereine wegen Nichtbeachtung gewerkschaftlicher Forderungen.

### Das Liegnitzer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Das schwere Eisenbahnunglück in Liegnitz am Sonntag Patarschke am Mittwoch die Preussische Strafkammer. Unter der Anklage den Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben standen die Führer der beiden Lokomotiven, nämlich der Lokomotivführer Friedrich Kähler aus Liegnitz, der damals sofort auf dem Bahnhof verhaftet worden

war, und der Lokomotivheizer Karl Marschner aus Sommerfeld. Sie wurden von Justizrat Ballast aus Liegnitz und Rechtsanwalt Sonnenfeld aus Berlin, dem Anwalt des Vereins der Lokomotivführer, verteidigt. Außer lebhaften Zeugen waren noch als Sachverständige geladen: Stationsvorsteher von Einem, Regierungsrat und Bauart-Richtbef, Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor von Liegnitz, Eisenbahnbau-Inspr. Grund aus Breslau, Lokomotivführer Berger und Geh. Rat Sud. Durch die Vernehmung wurde, wie die „Sch. Rg.“ berichtet, festgestellt, daß beide Angeklagte entgegen den Vorschriften zunächst nicht die Genehmigung des dienleistenden Beamten abgewartet hatten, in den Schuppen fahren zu dürfen; sodann hatten sie — Kähler voran — die einige hundert Meter vor dem Stellwerk aufgestellte Tafel mit der Inschrift „Halt für Maschinen“ nicht beachtet, sondern waren weiter gefahren. Als sie des Einfahrtsignals ansichtig wurden, war ein Bremsen und Hebeampfen geben zu spät. Die weiße Maschine konnte, da sie mit der ersten zusammengepöpelt war, nicht zurück und wurde mit ins Verderben gezogen. Der Erste Staatsanwalt beantragte gegen Kähler 1 1/2 Jahre, gegen Marschner 1 Jahr Gefängnis. Die Strafkammer erkannte gegen Kähler auf 1 Jahr Gefängnis, wovon ein Monat durch die Untersuchungsshaft als verbüßt angesehen wurde; auch wurde Kähler vorläufig aus der Untersuchungsshaft entlassen. Der Mißverursacher Marschner wurde freigesprochen, da seine Angabe, er habe Alles getan, um den Unfall abzuwenden nicht als widerlegt erachtet wurde.

## Versammlungen und Vereine.

### Breslau.

#### Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 25. Mai: Abends 8 Uhr, im großen Saal. **Öffentliche Versammlung**, Abends 8 Uhr, im großen Saal.

**Arbeiter-Abkümmerer-Bund.** Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 5.

Sonntag, den 27. Mai: **Gemeindegewerkschafts-Verband.** Mai-Kränzchen im großen Saal. **Zimmerer-Verband.** Jeden Sonntag Abends 8 Uhr.

Sonntag, den 28. Mai: **Eisenarbeiter-Verband.** Nachtag Vormittags von 10—12 Uhr. **Central-Frankenkasse der Maurer Grundstein zur Einigkeit.** Jeden Sonntag von Vormittag 9 bis 12 Uhr Mittags. Zimmer Nr. 3 und 4.

Montag, den 29. Mai: **Zimmerer.** Plak-Deputierten-Sitzung, Zimmer Nr. 2. **Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag):** **Öffentliche Versammlung** aller Arbeiter im Bauberufe im großen Saal.

#### Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

##### Distrikt I (Gräßlicher Vorstadt).

Bezirk 2. Dienstag, den 30. Mai 1905, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft, Wahl eines Bezirksführers. Zahlabend im besondern Lokal.

Bezirk 5 und 7. Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend, Wahl eines Bezirksführers. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Bezirksführer: Hoffmann.

Bezirk 120 (Dorf Gräßchen). Sonntag, den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zahltag, Pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Der Bezirksführer.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).

Bezirk 15 und 25. Donnerstag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Erscheinen dringen notwendig. Die Bezirksführer.

Bezirk 17. Donnerstag, den 25. Mai 1905, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Beschlußfassung eines Sommer-Ausflugs. Pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Bezirksführer.

Distrikt II und I (Nikolaitor und Pöpelw.)

Der Ausflug der Genossen beider Distrikte findet Sonntag, den 28. Mai, früh 5 Uhr, statt. Sammelpunkt: Bahnhofs. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Distriktsführer.

Distrikt VIII (unfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Kleinburg] und 121.)

Bezirk 85. Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr: Zahlabend. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht. Der Bezirksführer.

Distrikt XI (Oberort).

Sonntag, den 28. Mai: Ausflug des Distrikts XI. Treffpunkt: Trebnitzerplatz, früh 5 Uhr.

**Gräßchen.** Arbeiter-Nachfahrer-Verein. Jeden Sonntag Abends Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Waldenburg.** Sozialdemokratischer Arbeiterverein für den Kreis Waldenburg. Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag), Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der „Germania“ in Polenz. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Gäste erwünscht. Der Vorstand.

**Friedland (Bez. Breslau).** Deutscher Textilarbeiter-Verband. Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, im Neumanns Lokal (Küsterkammer): Außerordentliche Versammlung der hiesigen Einheitsmitglieder. Tagesordnung: 1. Der Vorstand. 2. Distriktsführer. 3. Verschiedenes. Der wichtigsten Tagesordnung halber ist es nötig, daß alle Mitglieder erscheinen. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Bevollmächtigte.

**Striegau.** Männer-Gesangs-Verein „Vorwärts.“ Sonntag, den 27. Mai: Frühjahrs-Programm, bestehend aus Theater, Gesang und Tanz. Um zahlreiches Besuch bittet. Das Komitee.

**Bunzlau.** Arbeiter-Nachfahrer-Verein. Jeden letzten Sonntag Abends im Monat: Versammlung in der „Drei Kronen“.

**Bunzlau.** Köpfer-Verband. Jeden letzten Sonntag Abends im Monat: Versammlung in der „Hoffnung“, Schloßstraße 10. Nächste Versammlung: Sonnabend, den 27. Mai. Der Vorstand.

**Krauschen-Postwitz.** Wahl-Verein. Sonnabend, den 27. Mai, Abends 8 Uhr: Vereins-Versammlung bei Herrn May in Postwitz. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand.

**Jauer.** Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 27. Mai: Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

**Jauer.** Öffentliche Bauhandwerker-Versammlung. Montag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum grünen Adler“. Alle Maurer, Zimmerleute und sonstigen Bauarbeiter sind freundlichst hierzu eingeladen. Der Einberufer.

**Kattowitz.** Öffentliche Arbeiter-Versammlung. Sonntag, den 28. Mai, Vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Rathausstraße 12. Tagesordnung: Die Invalidenten und die Arbeiterklasse. Referenten: (deutsch): Karl Krasinski; (polnisch): Gwota Haale. Freie Diskussion. Jedermann hat freien Eintritt. Um zahlreiches Besuch ersucht. Der Einberufer.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: **Kofales** und Provinzialleser und die Anzerate: **Franz Kisch**; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung und Auswärtige der „Neuen Welt“ **Karl Böde**, Redaktion und Expedition: **Neue Frauenstraße 5/6**, — Verlag von **Oskar Schütz**; — Druck von **Th. Schatzky & M. d. S.** — sämtlich in Breslau. — An-  
gabedort. Breslau. [Hierzu 1 Beilage.

Freitag,  
den 26. Mai

# Gebr. Barasch

Sonnabend,  
den 27. Mai

## Schluss des Sonder-Angebots

Nur soweit Vorrat.

Nur soweit Vorrat.

### Herren-Stiefel

1 Posten

farbige Herren-Schnürstiefel **4.65**

Chevreaux-, Ziegen- u. Kalbleder Verkaufswert bis 9.00, jetzt Paar

1 Posten

farbige Herren-Schnürhalbschuh **4.65**

In Kalb- und Ziegenleder, Verkaufswert bis 9.— jetzt Paar

1 Posten

farbige Herren-Schnürhalbschuh **3.25**

Chagrln- u. Bockleder Verkaufswert bis 6.00, jetzt Paar

1 Posten

Herren-Schnürstiefel **8.95**

In Chevreaux, Boxkalf, Kalblack, Verkaufswert bis 16.— jetzt Paar

### Damen-Stiefel

1 Posten

farbige Damen-Schnür- u. Knopfhalbschuhe **3.75**

Chagrlnleder Verkaufswert bis 6.00, jetzt Paar

1 Posten

farbige Damen-Schnür- u. Knopf-Stiefel **3.75**

Chagrln- u. Bockleder, Verkaufswert bis Mk. 6.50, jetzt Paar

1 Posten

farbige Damen-Schnür- u. Knopfstiefel **7.65**

Chevreaux, Boxkalf, echte Ziege Verkaufswert bis 14.00, jetzt Paar

1 Posten

Damen-Rossleder-Salon-Schuhe **1.45**

No. 36-38, jetzt Paar

### Kinder- u. Mädchenstiefel

1 Posten

farbige Mädchen-Schnürstiefel **2.85**

zum flussuchen jetzt Paar

1 Posten

Mädchen-Schnür- u. Knopfstiefel **3.75**

genährt Kalbleder, Verkaufswert bis 6.— jetzt Paar

1 Posten

Mädchen-Glacé-Knopfstiefel **4.75**

mit hochbesatz, Verkaufswert bis 7.50 jetzt Paar

1 Posten

farbige Kinder- u. Mädchen-Halbschuhe **1.75**

zum schnüren, knöpfen u. mit Spange, Verkaufswert bis 4.50, jetzt Paar

### Ca. 15 000 Stück Herren-Krawatten

Serie I:

Diplomaten in schwarz und bunt **9**

Wert bis 35 .-, jetzt Stück

Serie II:

Regatts, Diplomaten u. Selbstbinder **19**

Stück

Serie III:

Regatts, Plastrons, Diplomaten und Selbstbinder **28**

Stück

Serie IV:

Regatts, Plastrons, Diplomaten und Selbstbinder **38**

Stück

In der Lebensmittel-  
Abteilung:

**500** Schock frische Eier

Mandel **65**





jetzt weit mehr. Es wäre viel nötiger, hier eine Veränderung zu treffen, als auf dem Wege dieses Antrags den Angehörigen eine neue Wohltat auf Kosten der Armen zukommen zu lassen. (Beifall bei den Abg.)

Abg. v. Treuenfels (Sog.) wendet sich gegen den Abgeordneten Wolfenbühler. Die Tierhalter sind nicht immer reich und die Verschädigten sind nicht immer arm. Auch Tagelöhner halten sich manchmal Großvieh.

Abg. Bergmann (Freis. Sp.) wendet sich gegen den Antrag Treuenfels. Wenn einzelne Hürten zulage treten, so geben die Versicherungsgesellschaften das Mittel an der Hand, dieselben zu besitzigen.

Abg. Geld (N.L.) tritt für die Resolution ein und erzählt u. a., wie eine Dame durch eigene Unvorsichtigkeit von einem bössartigen Stier gestochen wurde.

Abg. Noeren (Zentr.) tritt für die Resolution ein, da der allgemeine Grundgedanke, daß nachgewiesene Schullosigkeit von der Strafe befreit, auch auf die Tierhalter Anwendung finden müsse.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Sp.) will die Stellung der Sozialdemokraten in dieser Frage festhalten.

Präsident Graf Ballestrem verliest einen Antrag Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vpt.), der die Regierung um eine solche Erhebung über etwaige Härten des B. G. B. und eventuelle Befreiung derselben bei Revision des B. G. B. auffordert. Da ein großer Teil des Hauses während der letzten Neben eingelassen ist, dauert es einige Zeit, um die zur Unterrichtung des Antrags nötige Anzahl von Abgeordneten zum Ercheben von ihren Plätzen bezw. von den Stühlen zu bewegen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schmidt-Warburg (Zentrum) hält die geforderten Ermittlungen im Interesse der Dreifünftel und kleinen Hausierer für überflüssig. Es heißt, der Herrsch Hausierer sei nicht juristisch zu fassen. Na, wenn man wissen will, was ein Hausierer ist, dann man auch nicht bei Juristen nachfragen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Wolfenbühler (Sog.): Die Herren von der Mehrheit scheinen es als das größte Unglück zu betrachten, daß einmal ein Tierhalter einem armen Krüppel eine Mente bezahlen soll, daß so ein armer Krüppel eventuell verhungert, daß nicht sie wenig an. Ueber den Herrsch Hausierer ist man sich nicht so einig, wie Herr Schmidt-Warburg meint; es gibt sehr zweifelhaft, ob z. B. ein Krüppel ein Hausierer ist. Wenn man die Tierhalter von der Pflicht befreit, so kann man mit eben demselben Recht auch die Eisenbahnverwaltung davon befreien. In Baden galt die absolute Pflicht des Tierhalters längst vor dem B. G. B. Die Erhebung der Futterpreise durch den Kaiserall bedeutet eine weit größere Belastung der Tierhalter, als die Versicherungprämie gegen den Schaden, den ihre Tiere anrichten. Sie nach rechts und zum Zentrum) wollen lieber das Krüppel, als daß reiche Herdebesitzer den Schaden tragen. Und das nennen Sie Gerechtigkeit! (Beifall bei den Sog.)

Abg. Wöckler (Antil.) tritt für den Antrag Treuenfels ein. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Vpt.) befürwortet keine allgemein gebaltene Resolution auf Verantwortung von Erhebungen über etwaige Härten des Bürgerlichen Gesetzbuches. (Beifall links.)

Nach einem Schlusswort des Abg. von Treuenfels (Sog.) schließt die Diskussion.

Ueber Ablehnung des Antrags Müller-Meinungen wird die Resolution der Kommission angenommen.

Es folgt die dritte Lesung der Vorlage über Änderung der Zivilprozessordnung.

In der Generaldebatte befragt

Abg. Simburg (Sog.) trotz schwerer Bedenken die Vorlage. Es gibt doch immer eine Gerichtsbarkeit, die sich freut, daß es keine höhere Instanz gibt. (Lachen links.)

Abg. Stadthagen (Sog.): Die gegenwärtige Vorlage verleiht den parlamentarischen Charakter unserer Rechtspflege. Man spricht von der Einheitslichkeit unserer Justiz; aber man diese zu fördern, wenn man immer mehr Sachen der Rechtsprechung des Reichsgerichts entzieht? Speziell das Gewerkschaftsrecht wird durch diese Maßregel außerordentlich verschlechtert werden. Es ist bezeichnend genug, daß sich die emigrierten Vorkämpfer der sozialistischen Interessen so sehr für das Gesetz ins Zeug legen. Man scheint die Kleinrentner und Arbeiter durch Entziehung förmlich zur Gewalt treiben zu wollen. Gerade jetzt, wo wir Zeugen eines schweren Eingriffs des Justizministeriums in die Rechtsprechung gewesen sind, darf der Reichstag einer solchen Vorlage nimmermehr seine Zustimmung geben. Wird aber der Entwurf angenommen, nun, dann wird der Mittelstand endlich zur Einsicht seiner Rechtlosigkeit kommen! (Beifall bei den Sog.)

Abg. Himmelfahrt (Sog.) bekämpft ebenfalls die Vorlage. Jede Verumnerung des Instanzweges ist eine Verschlechterung der Rechtspflege. Will man das Reichsgericht entlasten, so ist z. B. ein ganz gutes Mittel, das Sachen nicht an demselben, sondern an andere Senate des Oberlandesgerichts, dessen Urteil der Revision unterliegt, verwiesen werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Brunstermann (Reichsp.) tritt kurz für die Vorlage ein.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Spezialdebatte werden die einzelnen Paragrafen des Entwurfs fast debattiert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Obwohl der Gesamtentwurf in der Gesamtstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und der Antisemiten, der freisinnigen Volkspartei und eines Teils der freisinnigen Vereinigung. Der Mehrheit erscheint zweifelhaft und von der Linken erklärt wiederholt der laute Ruf: Gegenprobe! Gegenprobe!, ohne daß Vizepräsident (Herr Stolberg, der übrigens in diesem Augenblick vom Präsidenten, Grafen Ballestrem, abgelöst wird, diesem Verlangen Folge gibt.

Es folgen Wahlprüfungen.

Bei der Wiederholung der namentlichen Abstimmung über die Wahl des Abg. Warb & (Fr. Sp.) (Erlangen-Jülich) wird diese mit 109 gegen 100 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen entgegen dem Kommissionsantrage für ungültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Breßler-Thorn (Vole) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, weil Rentenempfänger und Ausländer mitgewählt haben.

Abg. v. Carlstsch (Vole) beantragt Rückverweisung an die Kommission.

Abg. Wollheim (Zentr.) befürwortet den Kommissionsantrag.

Abg. v. Gerlach (N.L.) tritt für den Antrag v. Carlstsch ein. Es ist fraglich, ob die als Ausländer und Rentenempfänger bezeichneten Personen wirklich solche waren. (Beif. links.)

Abg. Dr. Lucas (natl.) befürwortet den Kommissionsbeschluss.

Abg. Fischer-Perlin (Sog.) tritt für den Antrag Carlstsch ein, der dann gegen die Stimmen der Polen, Sozialdemokraten und eines Teils der Freisinnigen abgelehnt wird. Die Wahl des Abg. Breßler wird dann gegen die Stimmen der Polen für ungültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Korzanth (Vole) (Kattowitz-Jabrze) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären.

Abg. Graf Wielhorski beantragt Rückverweisung an die Kommission. Korzanth habe etwa 700 Stimmen mehr erhalten, als sein Gegner.

Abg. Posthoff (N.L.) schließt sich dem Vortrager an.

Abg. Schwarze-Kippstadt (Zentrum) tritt für den Kommissionsantrag ein.

Die Wahl des Abg. Korzanth (Vole) wird gegen die Stimmen der Polen, der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der wirtschaftl. Vereinigung für ungültig erklärt.

Es folgt die namentlich ausgelegte

Abstimmung über Petitionen

auf Einberufung des Verhältnismäßigkeits für das Handwerk. Die Petition um Einberufung des Verhältnismäßigkeits für Handwerker werden zur Verhinderung überwiesen. Ueber die weitere Petitionen auf Einberufung des allgemeinen Verhältnismäßigkeits wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Wahl des Abg. Korzanth (Vole) wird gegen die Stimmen der Polen, der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der wirtschaftl. Vereinigung für ungültig erklärt.

Es folgt die namentlich ausgelegte

Abstimmung über Petitionen

auf Einberufung des Verhältnismäßigkeits für das Handwerk. Die Petition um Einberufung des Verhältnismäßigkeits für Handwerker werden zur Verhinderung überwiesen. Ueber die weitere Petitionen auf Einberufung des allgemeinen Verhältnismäßigkeits wird zur Tagesordnung übergegangen.

### Die Diskussion der Konzeptionen.

Präsident Graf Ballestrem schließt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu sehen: 1. Petitionen, 2. Kammerwahl, 3. Antrag der Staatsanwaltschaft betr. die Strafverfolgung der Abg. Veit und Thiele und 4. Völkerehegesetz.

Abg. Graf Sompelch (Zentr.) beantragt sämtliche Anträge zum Vergleiche als zweiten Gegenstand auf die Tagesordnung zu stellen. Diese Anträge sind von so aktueller Bedeutung, daß alles Uebrige dagegen zurücktreten muß. (Beifall links und im Zentrum.)

Präsident Graf Ballestrem: Da es sich um Initiativanträge handelt, so können dieselben nur durch einen Beschluß des Hauses auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Abg. v. Normann (Sog.) widerspricht dem Antrag Sompelch und beantragt gleichzeitig namentliche Abstimmung.

Abg. Dr. Baasche (natl.) verlangt, daß erst die Kammerwahl und das Völkerehegesetz herankommen. (Unruhe und Gelächter links.)

Abg. Sinner (Sog.): Ich bitte den Präsidenten um die Freundlichkeit, die Namen der Abgeordneten zu lesen zu wollen, die den Antrag v. Normann auf namentliche Abstimmung unterzeichnet haben. (Stürmische Heiterkeit.) Wenn der Herr v. Normann keinen Initiativantrag bewegen wollte, so hätte er dagegen sein müssen, daß der Antrag Treuenfels heute auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Wir wollen, daß hier im Reichstage über das Vergleiche gesprochen wird, um auf den preussischen Landtag, soweit es überhaupt möglich, eine Einwirkung auszuüben. Die Mehrheit des deutschen Volkes will, daß die Fragen der Vergleiche hier im Reichstage und nicht im preussischen Abgeordnetenhaus, dieser Karikatur einer Volksvertretung, behandelt werden.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen des Ausdrucks Karikatur zur Ordnung.

Abg. Singer (fortfahrend): Auf keinen Fall dürfen Fragen, die die weitesten Kreise des Volkes angehen, den Interessen des an der Kammerwahl beteiligten Privalkapitals nachgegeben werden. (Sehr richtig! links.)

Die Abg. Dr. Baasche (Zentr.) und Wöckler (Antil.) treten für die morgige Beratung des Antrages Sompelch ein.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Wir haben auch ein Herz für die Bergarbeiter (Sturm. Gelächter b. d. Sog.), das haben wir oft genug bewiesen. (Sturm. Gelächter b. d. Sog.) Ich hätte es aber nicht für angebracht, daß sich der Reichstag morgen mit der Bergarbeiterfrage beschäftigt, während sich die Fraktionen des Abgeordnetenhauses über ihre zufällige Stellungnahme beraten. Das würde nur die Verhängung erschweren.

Abg. Gamp (Natl.): Es ist geradezu unerhört, wenn sich der Reichstag in die Regelung der Bergarbeiterfrage durch den preussischen Landtag mischen wollte. (Lachen b. d. Sog.) Wir werden den Antrag Sompelch mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln zu vereiteln suchen.

Abg. Gieshoff (Freis. Vpt.): Ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir in Uebereinstimmung mit unserer bisherigen Haltung in dieser Frage, die nach unserer Meinung reichsrechtlich zu regeln ist, dem Antrage Sompelch zustimmen werden.

Präsident Graf Ballestrem verliest die Namen der 54 Antragsteller, die namentliche Abstimmung über den Antrag Sompelch wünschen; unter ihnen sind auch solche von Mitgliedern der Reichspartei und der Nationalliberalen. Verschiedene Mitglieder der Rechten, darunter Graf Limburg-Sturion, v. Treuenfels usw., verlassen darauf den Saal. (Lebhafter Bruch von den Sozialdemokraten: „Adieu!“)

Präsident: Es hat niemand Beanstandung, Adieu zu rufen. (Große Heiterkeit.)

Die namentliche Abstimmung ergibt die Anwesenheit von nur noch 181 Mitgliedern; der Reichstag ist daher nicht beschlussfähig. Für den Antrag Sompelch haben 143, dagegen 37 gestimmt, ein Mitglied enthält sich der Abstimmung. Es verbleibt bei der vom Präsidenten vorgeschlagenen Tagesordnung. Schluß 6 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

### Die Geheimnisse von Plökensee.

Am Beginn der Sitzung am Mittwoch stellt Rechtsanwalt Viehnecht den Antrag auf

Vorführung des Willy Große.

Der Gerichtshof behält sich die Beschlussfassung vor. (Es wird sodann in der Verhandlung über den Fall Sklaroff fortgefahren.)

Herr v. Maljahn, früher Polizeikommissar in Plökensee, bekundet, daß ihm bei der i. B. stattgefundenen Vorführung des Sklaroff irgendwelche Anzeichen einer Weisheitsform nicht entzogen seien, sonst würde er sicher Meldung gemacht haben. Im übrigen entsetzt er sich der Persönlichkeit des Sklaroff nicht mehr.

H. A. Dr. Halpert: Dann beruht also der Inhalt der Aussage dieses Zeugen zumeist auf Kombination.

Angeklagter Schneider: Der Herr Vorsitzende hat den Zeugen gefragt, ob er das

flackernde Feuer des Jremsus bei Sklaroff bemerkt habe und er hat diese Frage verneint; da muß ich doch den Zeugen fragen: was versteht er unter dem flackernden Feuer des Jremsus?

Präs.: Herr Schneider, dann sagen Sie uns zunächst vielleicht, was Sie unter flackerndem Feuer des Jremsus in den Augen verstehen? In Ihrem Urteil kommt ja diese Wendung vor.

Angeklagter Schneider: Zunächst bin ich doch hier nicht als Zeuge zur Stelle, denn aber habe ich nicht diese Wendung gebraucht, sondern Jremsus. Ich habe keine Verantwortung dem Vorsitzenden auf keine Kombination zu antworten.

Präs.: Schön; Sie lehnen also die Antwort ab. Angekl. Schneider: Meine Frage an den Zeugen ist aber noch nicht erledigt.

Präs.: Ich lehne diese Frage ab. Rechtsanwält Dr. Halpert: Dann stelle ich diese Frage. Der Zeuge Herr v. Maljahn erklärt, daß er sich nicht darüber äußern könne, was unter flackerndem Feuer des Jremsus zu verstehen sei.

Rechtsanwält Dr. Halpert: Das genügt mir. Der Gerichtshof beschließt, daß Medizinalrat Dr. Leppmann auch für den Fall Sklaroff als Sachverständiger der Verhandlung benommen soll. Die Verteidigung macht darauf aufmerksam, daß Dr. Leppmann bei der Verhandlung des Falles Sklaroff am Dienstag doch nicht zugezogen gewesen sei. Es kommt über die Angelegenheit zu

einer längeren Erörterung.

Gegenüber einem Antrage der Verteidigung beschließt der Gerichtshof, den Dr. Leppmann als Sachverständigen anzuziehen und den Antrag auf Aussetzung der Verhandlung abzulehnen, da solche zum Zweck der Einziehung von Erkundigungen nicht erforderlich ist. Hieran wird ein ehemaliger Strafgefangener St. vernommen. Er ist von der Verteidigung vorgeschlagen und soll bekunden, daß Sklaroff bei seiner Ueberführung ins Lazarett von zwei Kaleskatoren getragen worden sei. Der eine habe den Kranken Guckepack getragen. Sklaroff sei aber so schwach gewesen, daß er hinterüber fiel und nun mit dem Kopf nach unten unter energischem Hupacken des zweiten Kaleskatoren weggeschleppt werden mußte. Der Zeuge St. erklärt, daß er keine Ahnung von einem solchen Vorgange habe. Auf Verlangen des Angeklagten H. v. S. bekundet er weiter: er könne keinen Vorfall, wo Sklaroff richtungslos ausgerastet und ins Lazarett transportiert wäre. Es werden dann über den Fall Sklaroff noch weitere Zeugen vernommen, die etwas Auffälliges nicht bekunden können.

Als die Verteidiger, einen anderen Zeugen über einen anliegenden Fall befragen wollen.

Lehnt der Gerichtshof diese Frage als nicht zur Sache gebräut ab.

Der Gefangenenaufsichtler Renbaum bekundet, daß Sklaroff die Arbeit verrichtet habe; er habe nach der ganzen Sachlage öfter Willen erweichen müssen. Einige Heiterkeit erregt eine Bemerkung, die der Zeuge auf einige Fragen der Verteidigung dahin abt: Die Leute, die aus dem Arrest kommen, sehen sehr wohl aus.

### Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Arbeiter Karl Köpner, ev., Vahrenstraße 6, mit Ida Gensel, evangel., ebenda. — Oberkellner Gottlieb Zender, ev., Nikolaisstr. 12, mit Elisabeth Keieraa, kath., Sternstraße 87. — Arbeiter August Knie, ev., Wiltnerstr. 23, mit Luise Kaiser, ev., Gräbchenstr. 103. — Kaufmann Paul Carlstedt, ev., Am Bändchen 10, mit Elisabeth Schlabig, ev., Kurzeasse 35. — Kupferschmied Albert Everling, ev., Kurzeasse 74, mit Meta Stache, ev., Heinerstr. 22. — Tischler Emil Jacob, evana., Heinerstr. 8, mit Marie Brocke, kath., Heinerstr. 43. — Schlosser Oskar Meyer, kath., Heinerstr. 11, mit Luise Ritter, evana., ebenda. — Hammerflicker Karl Winkler, kath., Heinerstr. 17, mit Martha Politz, ev., Heinerstr. 35. — III. Schenkmacher Albert Hebestreit, ev., Hebestreit 42, mit Emma Bache, ev., Hebestreit 24. — Eisenbahndiener Georg Nanda, kath., Kattowik, mit Amella Noth, kath., Hebestreit 5. — Arbeiter Otto Wenzel, ev., An den Katernen 7b, mit Pauline Wier, ev., Vincenzstr. 43. — Kutscher Karl Philipp, kath., Schiefwerberstraße 61, mit Florentine Wypyszki, kath., Schiefwerberstr. 63. — Arbeiter Josef Biehl, kath., Heinerstr. 83, mit Anna Klose, kath., Heinerstr. 83. — Eisenbahnwärter Heinrich Schmidt, kath., Schiefwerberstr. 21, mit Maria Radzi, kath., Kirchhofstr. 7. — Praktischer Arzt Dr. med. Karl Borch, ev., Klosterstr. 51, mit Clara Deis, evana., Wiltnerstr. 130. — Schneidermeister Johann Hahn, kath., Wassergrasse 3/4, mit Frieda Waple, ev., Adolfsstr. 5. — Dolmetscher Wilhelm Brichle, kath., Tierenstr. 16, mit Emma Franke, ev., Hebestreit 5. — Kaufmann Arthur Hanke, ev., Hebestreit 8, mit Elise Kossack, ev., Hebestreit 18. — Kaiserl. königl. Hauptmann Robert Pelczar, k. u. k. Militär, mit Margarete Gubermann, evana., Michaelstr. 48. — Wagnerarbeiter Paul Wilmann, ev., Adlerstr. 9, mit Ida Weislich, geb. Klinga, kath., Adlerstr. 9. — Kaufmann Gustav Weiskorner, ev., Michaelstr. 32, mit Agnes Schüller, ev., Hebestreit 102. — Kaufmann Wilhelm Richter, ev., Hebestreit 5, mit Hildegard Schüller, evana., Hebestreit 103. — Privatier Karl Glaser, ev., Hebestreit 15, mit Klara Köpner, ev., Schiefwerberstr. 2. — Kaufmann Kurt Traub, ev., Hebestreit 7, mit Martha Segler, Kattowik 4. — Feuermann Emal Winkler, ev., Hebestreit 42, mit Auguste Barwanitz, ev., ebenda. —

**Möbel** | Soziodemokratisches Liederbuch  
Spiegel u. Polsterwaren, taufen die geübten Leser d. Blg. ganz besonders billig bei  
**Heinrich Przytek**  
Friedrichstr. 94. Ecke Hebestreitstr.

Gewerkschaftshaus, Margarethenstr. 17/18.  
Sonabend, den 27. Mai 1905:

**Großes Maikränzchen**  
veranstaltet vom  
**Verband städtischer Handwerker und Arbeiter**  
unter Mitwirkung des M.-G.-V. Steinhort.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
Entree im Vorverkauf: Herr mit Dame 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.  
Um gültigen Zutritt erucht  
Das Komitee.

**I. Cohn, Inh. S. Rosenthal's**  
Herren- u. Knaben-Garderob-Fabrik  
1299 befindet sich wieder

**Schmiedebücke**  
No. 9, aber nur No. 9  
erstes Viertel vom Ring.  
Bekannt geübte Arbeit. Gute haltbare Stoffe. Billige Preise.

**Geschäftseröffnung.**  
Einem geehrten Publikum von Gottesberg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich hier, Gräuauerstraße Nr. 21 ein  
**Malergeschäft**  
eröffnet habe.  
Empfehle mich zur Ausübung sämtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre bei reellster Bedienung und solidesten Preisen.  
Um glüklichen Zufpruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Paul Zappe, Maler.**

**Achtung! Bromberg!**  
Extra billige Preise.  
**Schuhwarenhaus Fortuna**  
Friedrichstraße 27, gegenüber Kaffeegesellschaft Bielek.  
1 Posten Herren-Bo-Calf-Schnür- u. Jagstiefel nur 7.50 Mk.  
1 Posten Damen-Bo-Calf- und Chevreau-Schnürstiefel nur 6.80 Mk.  
so lange der Vorrat reicht.  
**Arbeiter-Schuhe und Stiefel.**  
Schwarzleder, genagelt. . . von 3.60 Mk. an.  
Jagstiefel, . . . von 2.50 . . . an.  
Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe u. Stiefel  
in größter Auswahl sportlich.  
Altbekannte dauerhafteste Ware.

